

HINTERGRUND-INFORMATIONEN**Ausgabe 5//2018 und 6//2018**➤ **Dossier 200 Jahre „Stille Nacht!“ - Spirituelle Zugänge***01. Stichworte im Kontext zu den Strophen von „Stille Nacht!“***STILLE**

In der Nacht, wenn alles um mich herum zur Ruhe gekommen ist, wenn selbst die Tiere ihre Nester aufgesucht haben, zu dieser Zeit kann ich sie erleben: Die Stille.

Kaum Geräusche, kaum eine äussere Ablenkung – es ist still in mir. Es ist so still, dass ich meinen eigenen Atem höre und verstehe: Ich bin, ich lebe.

Es braucht Disziplin, mich meiner inneren Stille anzunähern. Es braucht Mut, immer wieder neu den Versuch zu wagen, ganz im Hier und Jetzt gegenwärtig zu sein.

*Stille einüben
dem Atem lauschen
dem eigenen Herzschlag zuhören
den äusseren und inneren Stimmen und Geräuschen Gehör schenken
Gedanken anschauen
und wie Wolken ziehen lassen
still werden
still sein
sein*

In dieser beinahe göttlichen Stille kann ich mich erleben, wie ich bin. Meine Emotionen und Sehnsüchte melden sich zu Wort. Sie lassen sich nicht immer leugnen. Sie leben in mir, wenn auch verschüttet im Alltagsgetriebe. Manche dieser Stimmen stammen aus meinem Umfeld, aus meiner Geschichte. Manche aber stammen aus dem innersten Kern meines Seins: Sie sind die leise Stimme Gottes in mir. Sie zu hören kann mich meiner Berufung, meiner Lebensaufgabe, meiner grössten Lebensenergie entgegenführen. Sie zu hören, kann mich mir selbst und Gott näher bringen.

„Ich liess meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.“ (Psalm 131,2)

Stille war hörbar nach der Geburt Jesu, dort im Stall, im gesellschaftlichen Abseits. Nach dem Stöhnen und den tiefen Atemzügen, nach dem Herauspressen ins Leben war einen momentlang erleichterte Stille. Dann der erste Schrei des Säuglings, der seine Lebenslust ausdrückt. Und danach das Pochen dreier Herzen, die diese Geburt erleben durften.

Jede Stille in mir ermöglicht eine Geburt hinein ins Leben. Im Raum der Stille kann ich mir selbst begegnen und Gott in mir und um mich herum wahrnehmen.

In der Stille sind meine Wahrnehmungen geschärft. Bin ich im Garten still, dann sehe ich die Farben intensiver, dann nehme ich jede Bewegung des Windes im Geäst des Baumes schärfer wahr. Bin ich auf einem Berg still, dann höre ich das Sausen des Windes, den Flügelschlag der Vögel und das Summen der Bienen.

*Zärtlicher Gott
Mutter allen Seins
lehre mich die Stille und Ruhe
die mich mir und dir
und dem Geschaffenen um mich herum
immer neu
immer mit meinem ganzen Sein
annähert*

Bin ich in mir selber still, dann öffne ich mich für die Begegnung mit mir selbst und mit Gott. In dieser Stille darf ich mich Gott ganz anvertrauen und mich zeigen, wie ich bin – nackt, wie ein Säugling, bedürftig und lebenshungrig. Ich kann mich Gott anvertrauen mit allem, was mich bewegt. Dabei ist alles möglich: die Trauer, die Sehnsucht, die Angst, die Dunkelheit, die Zuversicht, die Zweifel, die Liebe, der (fehlende) Glaube...

In dieser Stille kann Gott sich mir zuwenden und eröffnen. Gott ist leise, ist sanft und zart. Gott ist hörend und sorgend. Gott kann in meiner Stille in mir zu Wort kommen. Wege, Einsichten können sich so öffnen, dass sie auch keimen und wurzeln, wachsen und Frucht bringen in mir.

Die gute Stille eröffnet den Raum der Heilung, Wandlung und Erneuerung. Aus dieser Erfahrung heraus kann ich meinen Alltag, der oft viel zu laut ist, bewältigen. So erlebt, wird Stille mir zur Quelle des Heils.

„Nur Stille und Vertrauen verleihen mir Kraft.“ (Jesaja 30,15)

Jesus selbst hat später in seinem sehr intensiven Wanderleben immer wieder die Stille und die Einsamkeit besonderer Orte aufgesucht. Nach vielen Wunderheilungen umringt von der grossen Menge Hilfesuchender, musste er sich immer neu ausrichten und innerlich stärken. Er tat es in der Wüste, an einsamen Orten, im Garten Getsemani, auf einem Berg und manchmal schlafend in einem Boot. Für ihn war der Rückzug in die Stille und ins Gebet mit seinem himmlischen Vater lebensnotwendig. Es hielt ihn auf Spur, verband ihn je neu mit seiner besonderen Berufung und stärkte ihn für alle Herausforderungen. Es prägte sein ganzes Sein.

„Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe.“ (Psalm 62,2)

LIEBE

Menschliches Sehnen kreist zumeist um bedingungslose Liebe. Wir möchten angenommen, gesehen und gehört, ernst genommen, erkannt und verstanden werden. Wir sind schon vorgeburtlich darauf ausgerichtet, das gute Gefühl des Bejaht- und Geliebtseins spüren zu wollen. Wir erfahren schon im Mutterleib über die innere Einstellung der Mutter, über deren Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit unserem Wachsen gegenüber, ob wir ins Leben geliebt sind.

„Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, hast mich gewoben im Schoss meiner Mutter. Ich danke dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin.“ (Psalm 139,13-14)

Es gehört zur grössten Not vieler Menschen, dass sie diese uneingeschränkte Liebe nicht erfahren durften. Wer ohne diese Erfahrung ins Leben geworfen wird, sucht oft ein Leben lang verzweifelt nach der Ur-Geborgenheit, nach der Ur-Liebe, die in sein/ihr Herz eingewoben wurde. Nicht immer werden sie auf menschlicher Ebene diese Sehnsucht stillen können.

Jedem Menschen steht die Liebe Gottes offen. Gott ist es, der väterlich und mütterlich ein jedes Menschenkind ins Leben liebt – bedingungslos und uneingeschränkt. In jedem Mensch ist Gott leibhaftig gegenwärtig. Um dies zu beweisen, hat Gott Maria auserwählt, um ihren Schoss für Jesus zu öffnen. Im Namen Jesus, der „Gott rettet“ bedeutet, steckt sein Lebensauftrag: Einen liebenden Gott erfahrbar zu machen. Gott macht sich greifbar, begreifbar. Gott ist als kleines, bedürftiges Kind, ganz fleischlich und ganz menschlich, aus dem Schoss einer jungen Frau geboren worden. Kein Zauber, keine leichte Geburt. Er ist so zu uns gekommen, wie wohl jede und jeder von uns auf die Welt gekommen ist: Aus dem Schoss der Mutter in die Arme des Vaters.

„Ich war es, der Efraim gehen lehrte, der sie nahm auf seine Arme. Sie aber haben nicht erkannt, dass ich sie heilen wollte. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie, mit Banden der Liebe. Ich war da für sie wie die, die einen Säugling an ihre Wange heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.“ (Hosea 11,3-4)

Liebe heisst, die Arme öffnen, das Herz erwärmen und mit aller Seele und Kraft den anderen Menschen zu bejahen. Ich bin da für dich, auch in der dunkelsten Stunde. Ich stehe zu dir, auch wenn es gefährlich ist. Ich stehe ein für dich, weil du es mir wert bist, weil ich in dir Gott begegne.

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13,34-35)

Maria hat ihre Liebe so gezeigt, dass sie Gott ihr Ja geschenkt hat: Ein bedingungsloses Ja zu ihrer Berufung. Sie konnte nicht ahnen, was dieses Ja ein Leben lang von ihr fordern würde. Sie hätte als unverheiratete Schwangere zu Tode gesteinigt werden können. Sie hätte ihren Verlobten verlieren können. Sie wurde zum Gespött der Leute und hat ihre Familie in Verruf gebracht. Sie fand später ihren Sohn immer wieder in gefährlichen Situationen, fürchtete zunehmend um seinen Verstand und um sein Leben und musste zu ihrer grössten Not auch noch seinen Tod mit ansehen. Dass sie ihn als Auferstandenen und als Heiland erfahren durfte, war menschlich nicht vorhersehbar. Sie hat ihr anfängliches, vielleicht wirklich unreflektiertes Ja nie zurückgenommen. Sie hat ihren Sohn geliebt, ihm die Treue gehalten und sein Werk fortgeführt.

Josef zeigt seine Liebe so, dass er auf seine Träume und inneren Stimmen hörte. Er nahm seine Verlobte und ihren Sohn gegen alle gesellschaftliche Verpflichtung zu sich und liebte beide. Seine Liebe wird sichtbar in seinem Mut, die ihm anvertraute Familie vor Herodes und seinen Soldaten zu schützen; mit ihnen die Flucht anzutreten; in der Fremde eine Existenz aufzubauen und später in der eigenen Heimat seinen Sohn in sein Lebenswerk als Handwerker einzuführen. Josef hat seine ganze Familie gestärkt, beschützt, am Leben erhalten und geliebt.

Jesus durfte in einer fürsorglichen Familie aufwachsen und war auch in tiefer Liebe mit seinem himmlischen Vater verbunden. Diese Liebe hat ihn in seiner Berufung bekräftigt: Den

Menschen die barmherzige Liebe Gottes spürbar und greifbar zu machen. Das Heil, das Gott für jede und jeden von uns als Lebensziel bereithält, erlebbar zu machen und gegenwärtig. Jesus hat uns bis zu seinem letzten Atemzug geliebt. Seine Botschaft hat ihn überlebt. In seiner Botschaft lebt er als Liebender weiter.

*das Feuer deiner Liebe brennt lichterloh
erhellte die dunkelste Finsternis
du neigst dich mir zu
mit dich verzehrender Hingabe
selbst in deinem Sterben
ist göttliches Heil
deine Liebe entflammt meinen innersten Kern
ich brenne für dich*

FRIEDE

„Ehre und Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf der Erde für die Menschen, auf denen sein Wohlgefallen ruht.“ (Lukas 2,14)

Nach der Geburt im Stall war zuerst die Stille. Danach breitete sich ein tiefer Friede aus. Dieser Friede war spürbar beim jungen Elternpaar, dem kleinen Jungen, bei den Hirten und deren Herden. Gott ist in der Welt sinnlich wahrnehmbar geworden. Göttlicher Friede liegt förmlich in der Luft.

„Der Herr ist Friede.“ (Richter 6,24)

Wenn ich diesen Frieden selbst erleben darf, ist es ein Segen. Eine Ruhe und Sicherheit kehrt in meinem Herzen ein, meine Seele wird still und hört auf sich zu plagen. Es ist wie eine wohltuende Auszeit, ein Innehalten und Durchatmen, das Erleichterung und Entspannung mit sich bringt. Es ist ein Gefühl des Geborgenseins, der Lebendigkeit und tiefer Dankbarkeit. Es gibt keine Furcht mehr. Ich bin in Sicherheit. Ich bin.

„In Frieden lege ich mich nieder und schlafe; denn du allein, Herr, lässt mich sorglos wohnen.“ (Psalm 4,9)

In der neuen Situation angekommen, muss sich das junge Paar jetzt erst seiner neuen Aufgabe stellen: Eltern zu sein und damit die Verantwortung für ein ganz besonderes Kind zu übernehmen; ihm den Frieden zu ermöglichen, der ihm vorausgesagt worden ist. Dem Neugeborenen innere Heimat, innere Sicherheit, innere Geborgenheit zu schenken. Aus diesem Schatz heraus, aus der Quelle des Friedens, kann Christus erst zum Gesalbten und Retter der Menschheit werden.

„Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9,5)

Später wird dieses Kind zum Mann, der überall, wo er zu finden ist, eine anziehende Ausstrahlung verbreitet. In seiner Nähe können sich Menschen wohl und befreit fühlen, wenn sie es zulassen. Jesus wird mit seiner Art zu sein und zu handeln, mit seiner Weise zu sprechen und zu berühren, zum Überbringer von Heil und Wohlsein. Er wird zur menschgewordenen Verkörperung dessen, was der hebräische Begriff *Schalom* zuinnerst meint:

Unversehrtheit, Heil; es ist damit nicht nur Befreiung von jedem Unheil und Unglück gemeint, sondern auch Gesundheit, Wohlfahrt, Sicherheit, Friede und Ruhe.

Das Wort *Friede* bedeutet in seinem althochdeutschen Ursprung Schonung, Freundschaft. Es beschreibt einen heilsamen Zustand der Stille oder Ruhe. In Zeiten des Friedens gibt es keine Störung oder Beunruhigung und ganz besonders kein kriegerisches Handeln.

Wo Jesus auftauchte, gab es Menschen, die bei ihm Hilfe suchten. Sie brachten alle ihre Nöte, ihr Ausgesetzt-Sein, ihre Gebrechen, ihre Verzweiflung zu ihm, um bei ihm Ruhe und Friede zu finden. Er hielt inne, holte sie aus ihrem Gefängnis heraus, befreite sie in ein Leben, das ihnen gerecht werden sollte. Und er entliess sie in den Frieden. Wer in sich nicht zufrieden, in sich zerrissen und zerstritten ist, und entsprechend mit seinem Umfeld im Kriegszustand lebt, wird krank und ausgestossen. Jesus holt diese Menschen in ihren eigenen inneren Frieden zurück und macht ihr Leben lebenswert. Nach der Heilung der Blutflüssigen sagt er zu ihr:

„Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.“ (Markus 5,34)

Mit dieser Heilung ruft er die Frau, die seit zwölf Jahren aufgrund ihres Blutverlustes aus der Gemeinschaft ausgestossen und somit lebendig begraben war, wieder ins Leben zurück. Er gibt ihr Zukunft, Sicherheit und Geborgenheit. Er schenkt ihr umfassenden Frieden.

Nach seiner Kreuzigung und der Ruhe im Grab, wo er vielleicht nach all der Grausamkeit für eine kurze Weile selbst den Frieden fand, erscheint Jesus als der Auferstandene. Er steht unvermutet vor den verdutzten, überwältigten und teilweise ungläubigen Jüngerinnen und Jüngern und begrüsst sie mit den Worten:

„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Johannes 20,21)

*Heil und Friede
fühlen sich gut an
wie eine Daunendecke
die mich einhüllt
und mich federleicht
das Dasein geniessen lässt
der Friede ist in mir*

GEBURT

„Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.“ (Jesaja 7,14)

Ihre Geburtsvorbereitung holte sich Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth. Sie machte sich auf den tagelangen Marsch durch die karge Wüstenlandschaft hinauf in die Berge. Dort blieb sie bei ihrer Freundin, bis diese ihren Sohn gebar. Gemeinsam haben sich beide Frauen auf ihre bevorstehende Mutterschaft eingestimmt.

„Und es geschah, als Elisabeth den Gruss Mariens hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes... Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen liess.“ (Lukas 1,41-42.45)

Die Kindheitsgeschichte Jesu beginnt mit einer grossen Belastung. Die hochschwängere Mutter muss einen beschwerlichen Weg auf sich nehmen, um sich registrieren zu lassen. Noch schlimmer wird es, als sie niemand aufnehmen will. Sie trägt den Messias unter ihrem Herzen, aber niemand möchte ihm einen sicheren Ort zur Verfügung stellen. Das Paar sieht sich als Ausgestossene, als verurteilt und abgelehnt und findet nur Unterschlupf bei Tieren. Dort, in einer Höhle, mit dem Stallgeruch in der Nase, wird der Sohn Gottes geboren. Unter solchen Umständen ist die besondere Berufung Gottes wohl kaum spürbar, eher eine Last. Aber im Vertrauen auf die göttliche Heilszusage gelingt es den beiden, ihr Kind gesund auf die Welt zu bringen.

Kann denn eine Frau ihren Säugling vergessen, eine Mutter ihre leibliche Tochter, ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: Ich vergesse dich nicht. Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet. (Nach Jesaja 49,15-16)

In jedem neuen Menschenkind kommt Gott erneut in diese Welt. Mit jedem neuen „Erdling“ kommt ein Hauch des Geschaffen-Seins von Gott, aus dem Ackerboden aller Fruchtbarkeit, ins menschliche Leben. Mit jedem Kind kommt etwas Göttliches mitten in unseren Alltag.

„Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott.“ (Psalm 22,11)

Keine Geburt ist leicht. Die Vereinigung zweier Menschen kann in Liebe geschehen, oder auch nicht. Vielen Paaren bleibt die Geburt versagt, trotz vieler Gebete und medizinischer Experimente. Der Geburt geht das lange Warten voraus. Es ist eine Zeit die hilft, das Kommende im Geiste vorweg zu nehmen, sich innerlich darauf einzustellen. Denn das Neugeborene bringt eine Veränderung mit sich. Das Leben erhält einen neuen Inhalt. Nach der Geburt beginnt das Warten erneut, mit anderer Qualität: Zunächst auf den Schrei des Neugeborenen, dann allmählich auf dessen Wachstum und Gedeihen. Das Paar übernimmt neue Rollen, erfährt sich gegenseitig ebenfalls anders, entdeckt unbekannte Seiten an sich und am Gegenüber. Wenn die Entwicklung seinen guten Gang nimmt, dann ist auch die Anstrengung der Geburt bald vergessen.

*im Schweiss auf meiner Stirn
spiegelt sich die Anstrengung
die das Loslassen
mir abverlangt
im Schrei der Geburt
liegt alle Kraft
die noch vorhanden
um dich hinein zu pressen
ins Leben
in meinen Tränen
fliesst die Lebensfreude
meine Gabe
für deine weite Reise
im Pochen meines Herzens
singe ich dir
mein Liebeslied*

Wenn die erleichterten Eltern endlich ihr Kind in Händen halten, es an die Wange schmiegen und die Mutter es an die Brust nimmt, dann zeigt sich in ihrer Freude ein himmlisches Lächeln. Gott wird dieses menschliche Wesen mit aller Liebe auf dessen Weg begleiten. Nicht jede Gefahr und jedes Leid wird damit gebannt, aber es wird Wege finden, damit umzugehen, es zu integrieren, damit zu leben. Dass Gott als guter Hirte alle Wege mitgeht, vorausgeht, schützt und verteidigt, zeigt sich im Bild der Hirten, die als erste Gratulanten und Zeugen den Neugeborenen begrüßen.

Mit jeder Geburt beginnt Gott ganz intim, ganz fleischlich, ganz nah den mütterlichen und väterlichen Weg einer unüberbietbaren Liebesgeschichte.

ICH BIN DA

Mit jedem Atemzug den ich nehme, bejahe ich mein Leben und sage (un)bewusst: Ich bin! Ich bin hier, ich atme. Ich bin verbunden mit dem göttlichen Atem, dem Hauch Gottes, dem Geist, der beseelt und lebendig macht. Mit jedem Atemzug sage ich erneut ja zu meinem Hiersein in dieser Welt, an diesem Ort, zu diesem Zeitpunkt.

Wenn ich es schaffe ganz bewusst „Ich bin!“ zu sagen, dann drücke ich damit aus, dass ich zu mir stehe. Ich mache mir Gedanken, wer ich bin, wie ich geworden bin und vielleicht auch, wohin ich mich noch wandeln möchte. Indem ich es ausspreche, dass ich bin, gebe ich mir eine Stimme und eine Bedeutung, die mir Gott zugeordnet hat. Dieser Gott hat zu allererst diese positive Aussage „Ich bin!“ geprägt, als ihn Mose beim brennenden Dornbusch fragte, wer er ist und wie sein Name lautet:

„Ich bin mit dir. Ich bin der ‚Ich-bin-da.‘ Ich will mit dir sein. Ich werde sein, der ich sein werde.“ (Exodus 3,12.14)

In der göttlichen Zusage liegt ein besonderes Versprechen an sein Geschöpf:

- Ich bin da für dich, wenn du mich brauchst!
- Ich bin da für dich, wenn du dich meiner erfreuen willst!
- Ich bin da für dich, wenn du nach mir rufst!
- Ich werde auch dann noch für dich da sein, wenn du dich selbst aufgibst.
- Ich werde auch dann noch für dich da sein, wenn du dich selbst verlässt.
- Ich werde auch dann noch für dich da sein, wenn du nicht mehr nach mir schreist!

„Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reisse ihn heraus und bringe ihn zu Ehren.“ (Psalm 91,15)

Ich bin von Gott ins Dasein gerufen. Gott sagt mir zu jeder Zeit zu, für mich da zu sein. Wenn Gott mich ruft, wie lautet meine Antwort?

„Da rief der Herr den Samuel und Samuel antwortet: Hier bin ich. Rede Herr, denn dein Diener hört.“ (1 Samuel 3,4.10)

Wenn Gott mich in seine Fusstapfen ruft, mich in den Dienst nehmen will, wie lautet meine Antwort?

„Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!“ (Jesaja 6,8)

Wenn ich Situationen in meinem Leben kenne, in denen ich mich geführt, begleitet, gestärkt und geschützt fühlte, obwohl es rein äusserlich keine Anzeichen dafür gab: Habe ich darin die Unterstützung Gottes erkannt?

„Ich will dem Herrn singen in meinem Leben, meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin.“ (Psalm 104,33)

DA-SEIN. Mein Leben unter dem weiten Horizont des Himmels in seiner Einmaligkeit wertschätzen und darin aufgehen. Im Augenblick präsent sein, achtsam dessen Intensität erleben. In den Augen meines Gegenübers eintauchen und wirkliches Verstehen suchen und finden. Ins Wasser springen und jede Zelle in meinem Körper als wach erleben, in einen saftigen Apfel beißen und genießen. Einen anderen Menschen liebevoll berühren und dabei mit jeder Faser meines Seins lieben.

Er ist da! Das lang ersehnte Kind ist nun endlich da! Ein Stern geht auf, eine Freudenträne rinnt über die Wange. Eine gemeinsame Lebensgeschichte beginnt.

*wo ist der Stern
der mir den Weg weist
zu dir
der mich zum Aufbruch ruft
und mir die Ankunft verheißt*

*wo ist der Stern
der uns vereint
zusammenschweisst*

02. Wortgottesfeier zu „Stille Nacht!“ - Textbausteine

Anlass der Feierstunde

„Stille Nacht! Heil'ge Nacht!“ - 200 Jahre ist es [heute] her, dass in Oberndorf bei Salzburg dieses Weihnachtslied weltweit zum ersten Mal die Ohren und Herzen der Menschen berührte. Die Worte von Josef Mohr verkünden Jesus Christus als den Retter, der allen Menschen und Völkern den Frieden und die Liebe Gottes bringt. Wann immer dieses Lied erklingt, werden Betroffene bei Kriegshandlungen, Streit und Unfriede für einen kurzen Moment daran erinnert, dass es nicht dem göttlichen Streben entspricht, untereinander getrennt und verfeindet zu leben. Die Menschwerdung Gottes in seinem Sohn Jesus damals im Stall zu Bethlehem würdigt jeden Menschen aller Völker und Rassen. Jedes Menschenkind ist das Ebenbild eines barmherzigen und schöpferisch vielseitigen Gottes, der begreifbar und spürbar in unsere reale Existenz hinein geboren wird: Die Geburt aus dem Schoss einer Frau, als einer von uns und als Ziel für die Verwirklichung wahren Menschseins.

Kyrie

➤ *Je am Ende eines Gedankens einen kurzen Ruf singen, zum Beispiel KG 548*

+ Jesus Christus erbarme dich:

- Wenn ich mir zu wenig Stille gönne, um in mich hinein zu fühlen *Ruf*
- Wenn ich mir zu wenig Stille gönne, um mich um meine Nächsten zu kümmern und auf ihre Worte zu achten *Ruf*
- Wenn ich mir zu wenig Stille gönne, um dein Wort zu hören *Ruf*

+ Jesus Christus erbarme dich:

- Wenn ich meine täglichen Aufgaben mit zu wenig Liebe erledige *Ruf*
- Wenn ich mich selbst abwerte, kritisiere und dabei unbarmherzig bin *Ruf*

- Wenn ich daran zweifle, dass du mich und alle anderen Geschöpfe liebst Ruf
- + Jesus Christus erbarme dich:
 - Wenn ich in mir selbst zerrissen bin und unzufrieden über mich selbst Ruf
 - Wenn ich jammernd, grimmig und lebensmüde in meinen Tag gehe Ruf
 - Wenn ich kritisiere, nörgle und für Streit und Unmut in meinem Umfeld Sorge Ruf
 - Wenn ich deinen Frieden zu wenig lebe und ausstrahle Ruf
- + Jesus Christus erbarme dich:
 - Wenn ich meinen Blick von Jesus abwende und dessen Geburt in meinem Herzen nicht zulasse Ruf
 - Wenn ich nicht daran glauben kann, dass allezeit die Liebe in mir neu geboren werden kann Ruf
- + Jesus Christus erbarme dich:
 - Wenn ich nicht für meine eigenen Bedürfnisse und Sehnsüchte einstehe Ruf
 - Wenn ich nicht da bin, wo ich nötig wäre Ruf
 - Wenn ich nicht zulasse, dass du in meinem Leben da bist Ruf
 - Wenn ich nicht da bin für deinen Anruf, dir in Liebe nachzufolgen Ruf

Weitere Variante:

Ein Kyrie singen

- Wir besinnen uns in Stille auf unsere eigenen Schattenseiten, auf nicht gelebte Sehnsüchte, nicht geträumte Visionen...

Ein Kyrie singen

- Wir schauen, ob wir an unserer Berufung vorbeileben und Gott dabei aus den Augen verlieren. Und wir spüren in Stille nach, wer wir eigentlich sind...

Ein Kyrie singen

- *In dieser besinnlichen Innenschau können - in der Stille oder während des Kyries - Lichter entzündet werden, so wie es vor Ort möglich ist: Auf der Kommunionbank, auf den Seitenaltären...*

Tagesgebet

*Menschgewordener Gott
 du bist in unsere Alltagswelt geboren worden
 um mit uns ganz klein zu beginnen
 das Leben und die Liebe zu empfangen
 und das Heil in der Welt erlebbar zu machen*

*du schenkst uns als Liebesgaben
 Liebe, Friede und die Geburt in ein erfülltes Leben
 du hast dich uns gezeigt in einem Glanz
 der dich als „Ich bin da für dich“ erkennbar macht*

*berühre uns mit deiner Liebe
 damit wir den Frieden in dieser Welt lebendig halten*

(Mögliche) Lesung: Altes Testament

Jesaja 2,1-5 *Völkerwallfahrt zum Zion*

Alle Völker strömen zum Berg des Herrn, von wo aus Gott Gerechtigkeit umsetzt. Die Schwerter werden zu Pflugscharen geschmiedet. Wir gehen im Licht.

Jesaja 7,14-15 *Weissagung über den Immanuel*

Eine Jungfrau wird einen Sohn empfangen und ihn Immanuel nennen.

Jesaja 9,1-6 *Geburt des Messianischen Herrschers*

Das Licht erhellt alle Finsternis durch die Geburt eines Kindes, das zum Fürst des Friedens wird und für Recht und Gerechtigkeit sorgt.

Jesaja 35,1-10 *Verheissung des Heils für Zion*

Gott wird befreien und die Wüste wird zur blühenden Oase. Die Blinden werden sehen und die Tauben hören. Sprudelndes Wasser belebt, Kummer entflieht.

Jesaja 52,7-10 *Jubel über die Rückkehr des göttlichen Königs*

Freudenboten verkünden den Frieden und bringen Heil. Gott zieht heim nach Zion und erlöst und tröstet. Dein Gott ist König.

Jeremia 33,14-16 *Verheissung neuen Heils für Jerusalem und Juda*

Ein Nachfolger Davids wird Gerechtigkeit bringen. Gott ist unsere Gerechtigkeit.

Micha 5,1-4 *Ankündigung des Messias*

Im kleinen Betlehem wird der zukünftige Hirte des Volkes geboren und für Frieden bis an die Grenzen der Erde sorgen.

(Mögliche) Lesung: Neues Testament

1 Korinther 13,1-13 *Der Weg der Liebe*

Die Liebe ist das höchste Gut, das uns Menschen geschenkt wurde. Sie ist langmütig und freundlich, erträgt alles und hört niemals auf.

Galater 4,4-7 *Heilsgeschichte*

Jesus wurde geboren um unsere Gotteskindschaft zu besiegeln.

Epheser 4,2-7 *Aufruf zur Einheit*

Ertragt einander in Liebe und wahrt den Geist der Einheit durch das Band des Friedens. Gott ist in allen und in allem.

(Mögliches) Evangelium

Matthäus 1,1(18)-25 *Über die Geburt Jesu*

Als Josef erfährt, dass Maria schwanger ist, will er sich zunächst in aller Stille von ihr trennen. Im Traum wird ihm jedoch gesagt, dass Maria das Kind vom Heiligen Geist erwartet und es wie vorausgesagt Immanuel - *Gott mit uns* - genannt werden soll. Josef traut der Offenbarung und nimmt Maria zu sich.

Matthäus 2,1-12 *Die Huldigung der Sterndeuter*

Sterndeuter aus dem Osten suchen nach dem neugeborenen König, dessen Stern sie auf ihrem Weg verfolgen. Sie bringen wertvolle Gaben und ihre Würdigung. Ein Traum gebietet ihnen jedoch, den Hof des Herodes zu meiden.

Matthäus 2,13-15 *Die Flucht nach Ägypten*

Josef hört erneut über einen Traum, dass seine Familie zum Tode verurteilt ist, wenn sie in der Heimat bleibt...

Lukas 1,26-38 Die Ankündigung der Geburt Jesu

Maria aus Nazaret erfährt vom Engel Gabriel, dass sie die Verheissung der messianischen Geburt nun in die Tat umsetzen kann, wenn sie ihr Ja dazu gibt. Ihr Sohn wird als Sohn Gottes in alle Ewigkeit herrschen. Als Beweis für diese Berufung gilt Elisabet, die ebenso schwanger ist. Maria nimmt den Auftrag an.

Lukas 1,39-56 Die Begegnung zwischen Maria und Elisabet

Maria macht sich auf den Weg zu ihrer Verwandten Elisabet, die sofort erkennt, wen Maria unter ihrem Herzen trägt. Beide Frauen sind voll Freude über die ihnen erwiesene Wertschätzung. Sie singen Loblieder und stützen einander.

Lukas 2,1-21 Die Geburt Jesu

Das Paar macht sich zur Volkszählung auf den Weg nach Betlehem. Dort sucht es vergeblich eine Unterkunft für die Niederkunft. In einem Stall/einer Höhle, bei Tieren und abseits der menschlichen Zivilisation wird das göttliche Kind geboren. In Jesus zeigt sich Gott als Retter, König, Friedensfürst und Gerechtigkeit allen Menschen und stellt sich uns allen gleich. Jubelnde Engel berichten von dieser Menschwerdung den Hirten auf dem Feld. Diese verlassen unverzüglich ihre Herden, ihre Existenz, um das Kind aufzusuchen. Es bringt Friede und Freude und wird zum Hirten für die Nationen. Maria bewahrt alles in ihrem Herzen, was ihr eröffnet wird.

Lukas 2,25-40 Das Zeugnis des Simeon und der Hanna

Als das junge Elternpaar seinen Säugling in den Tempel bringt, wird er von Simeon und Hanna als Licht und Erlöser der Welt gepriesen.

Fürbitten

➤ *Option: Zwischen den Fürbitten Ruf singen, zum Beispiel KG 31.4, 31.5, 31.7 ...*

Zärtlicher Gott ...

... dein Sohn Jesus zog sich immer wieder in die stille Einsamkeit zurück, um die Beziehung zu dir zu vertiefen. Dabei schöpfte er Kraft für seine Pflicht.

Stärke uns dabei, Zeiten der Stille zu suchen und sie auch auszuhalten.

Gib uns die Aufmerksamkeit für deinen Atem und den Hauch des Geistes in uns, damit wir dich zu Wort kommen lassen und die Stimme unseres Herzens nicht überhören.

Liebender Gott ...

... du hast uns deine Liebe geschenkt. Sie leuchtet uns in den strahlenden Augen der Kinder und liebender Menschen entgegen. Du bist vorhanden in jedem Moment der fürsorglichen Zuneigung, in jedem Wort des Dankes und der Anerkennung, in den Worten des Trostes und der Zuversicht.

Stärke uns dabei, deine Liebe in all unserem Sein und Tun lebendig zu halten.

Friedenstiftender Gott ...

... du hast uns Jesus als Friedensbote gesandt, damit er Gräben überwindet, Brücken baut, Konflikte schlichtet und Menschen in ihre innere Balance zurückführt.

Stärke uns dabei, in den Konflikten unseres Alltags nach Lösungen zu suchen, damit wir in Frieden und Toleranz miteinander wachsen können.

Gebärender Gott ...

... du hast nicht nur Marias Schoss geöffnet, sondern auch uns viele Fähigkeiten und Wachstumschancen geschenkt. In der Geburt deines Sohnes hast du uns eindeutig und unüberbietbar gezeigt, wie wertvoll der Mensch in deinen Augen ist.

Stärke uns dabei, eigene Geschöpfe, seien sie menschlich oder gedanklich, mit grosser Offenheit und in Freiheit ins Leben zu lieben.

Da-seiender Gott, der du der/die Ich-bin-da bist ...

... du hast uns deinen Namen als Versprechen hinterlassen: ich bin bei dir, ich gehe mit dir mit, ich lass dich nicht im Stich, ich bin da.

Stärke uns dabei, für uns selbst einzustehen und auch für alle jene stärkend da zu sein, die uns anvertraut sind.

Friedensgruss

➤ *Option: Ein Friedenslied einplanen, zum Beispiel KG 590, 597, 600, 602 ...*

Variante I

Wir wenden uns um 180° nach hinten.

Ist dies nicht möglich, drehen wir uns nach links oder rechts.

Wir stehen einer anderen Person gegenüber.

Wir schauen uns an und nehmen uns wahr.

Ich lege meine rechte Hand auf deine linke Schulter.

Du legst deine rechte Hand auf meine linke Schulter.

Wir sagen uns zu: „Schalom. Friede sei mit dir.“

Wir lösen langsam die Hand von der Schulter und spüren der Wärme nach, die durch die Berührung entstanden ist.

Variante II

Jesus Christus ...

... du hast uns mit deinem lebendigen Beispiel vorgelebt, was Friede mit sich selbst und Friede mit dem oder den anderen bedeuten kann.

Du hast uns aufgerufen, unsere Feinde zu lieben,

im Streit genau auf den Grund der Auseinandersetzung hinzuschauen,

im Konflikt den anderen als menschlichen Partner anzusehen,

lieber zu de-eskalieren als auszuteilen und selbst im Ernstfall trotz allem zu lieben.

Stärke uns dabei, den Frieden in unserem Herzen zu verorten und den Frieden nach aussen zu tragen, zum Wohl und Heil aller.

➤ *Friedensgruss an die Mitfeiernden mit einem persönlichen Wort oder Friedenslied*

Variante III

In Stille überlege ich, mit wem ich mich aktuell oder seit längerem persönlich schwer tue.

Ich stelle diese Person innerlich vor mich hin und schaue sie an.

Ich versuche ihr innerlich das zu sagen, was mir am Herzen liegt:

Ich sage es so, dass ich nicht beschuldige, abwerte oder mit Worten töte.

Ich horche in mich hinein, was jetzt in mir nachschwingt.

Ich bitte Gott darum, mich dabei zu stärken, der anderen Person und mir gegenüber barmherziger zu sein.

➤ *Friedenslied und/oder Friedensgruss*

Segensritual

Variante I

Ich lege meine rechte Hand auf den Rücken der Person rechts von mir.

Ich lege meine linke Hand auf mein eigenes Herz.

Ich spüre meine Hand in deinem Rücken und stärke dich damit.

Ich segne deine Wege und deine Schritte.

Ich spüre deine Hand in meinem Rücken. Du stärkst mich für meinen Weg.

Ich spüre meine Hand auf meinem Herzen. Ich spüre die Wärme der Berührung.

In meinem Herzen ist Platz für Stille, Friede, Liebe und für dich Gott, der du in mir da bist und in mir mit jedem Atemzug neu geboren wirst.

Ich bin da. Ich bin.

Gottes Segen und Gottes Liebe berührt mich und schützt mich ein Leben lang.

Ich bin gesegnet. - - -

Ich löse meine Hand von deinem Rücken.

Ich löse meine Hand von meinem Herzen.

Ich danke Gott für den göttlichen Segen, der mir alle Furcht nimmt und mich gestärkt hinaus in die Welt gehen lässt.

Variante II

Leitung In jedem Atemzug, den ich nehme

Alle Segne mich

Leitung In jedem guten Wort, das ich ausspreche

Alle Segne mich

Leitung In jeder liebevollen Tat, die ich tue

Alle Segne mich

Leitung Auf allen Wegen, die ich gehe

Alle Segne mich

Leitung In den glücklichen und in den schweren Momenten

Alle Segne mich

Leitung Der Segen des menschengewordenen Gottes ist mit euch.

03. Der Liedtext von „Stille Nacht!“ im Verhältnis zum Evangelium des Lukas

➤ *Zum Verständnis dieses Artikels benötigen Sie das Heft M&L 5//2018, Seite 15.*

Für unzählige Menschen weltweit ist „Stille Nacht!“ das Weihnachtslied schlechthin. Ähnlich verhält es sich mit der Erzählung Lk 2,1-20: Obwohl zur Liturgie der Weihnachtsfesttage auch andere Bibeltexte gehören, gilt doch sie den meisten Menschen als das „eigentliche“ Weihnachtsevangelium.

Wie aber verhält sich der Text von „Stille Nacht!“ zu Lk 2,1-20? Wollte Joseph Mohr zur Erzählung des Lukas eine „Homilie in Versform“ bieten? Dies einmal vorausgesetzt, ist zu fragen: Welche Motive greift er aus Lk 2,1-20 auf? Welche Aspekte dagegen vernachlässigt er? Um hier Antworten zu finden, ist zunächst der Lukastext zu betrachten.

Er gliedert sich in drei Abschnitte. In Lk 2,1-7 wird Jesu Geburt in Beziehung gesetzt zur Weltgeschichte und ihrer damals mächtigsten Gestalt: Kaiser Augustus. Er hatte ein Jahrhundert blutiger Bürgerkriege beendet und die Phase des nach ihm benannten augusteischen Friedens eingeläutet. Daher verehrten ihn die Menschen als Retter. Nach Lk 2,1-7 aber ist Augustus nur vordergründig ein Akteur, insofern sich seinem Steuererlass die ungewöhnlichen Rahmenbedingungen der Geburt Jesu verdanken. Tiefer betrachtet weist ihn diese Anordnung als Werkzeug Gottes aus, das eingesetzt wird, damit Jesus als designierter endzeitlicher Herrscher auf dem Thron Davids (Lk 1,32f) standesgemäß in der Stadt Davids geboren wird.

Lk 2,8-14 erzählt dann von den Hirten auf den Feldern Betlehems, denen diese dem neu geborenen Kind im göttlichen Heilsplan zgedachte Rolle durch himmlische Boten offenbart wird. Jesus ist der Messias/Christus aus dem Haus Davids. Er also, nicht Augustus, ist der Retter (V.11). Ebenso wenig verdankt sich der „Friede auf Erden“, den die himmlischen Heerscharen proklamieren (V. 14), dem römischen Herrscher. Es ist vielmehr der Friede, den Gott den „Menschen seines Wohlgefallens schenkt“. Für Lukas ist diese Gruppe jedoch keine elitäre Minderheit. Die Engelbotschaft vom Heils-handeln Gottes in Jesus, das mit dessen Geburt beginnt, gilt dem ganzen Gottesvolk (V. 10), das die Hirten repräsentieren. Dieser deutliche Israelbezug der Heilsbotschaft am Beginn des Lukasevangeliums wird am Ende ausgeweitet auf alle Völker (Lk 24,47; vgl. Apg 1,6-8). Damit aber ist ihr universaler Charakter bereits in Lk 2,10f grundgelegt.

In Lk 2,15-20 schliesslich suchen die Hirten das Neugeborene auf, finden dabei die Botschaft der Engel bestätigt und werden selbst zu ihren Multiplikatoren.

Schaut man nun im Licht von Lk 2,1-20 auf die sechs-strophige Originalfassung von „Stille Nacht!“, lehnen sich die beiden ersten Strophen locker an Lk 2,6-7 an. Dabei schmückt Mohr die Szenerie – wohl unter Rückgriff auf gängige Krippendarstellungen - aus: Das neugeborene Jesuskind, schützend flankiert vom „trauten heiligen Paar“ Maria und Josef, spiegelt in seinem Liebreiz und Lächeln die göttliche Liebe zu den Menschen wider. In den letzten Zeilen der zweiten Strophe intoniert Mohr dann das Motiv des göttlichen Heilswillens, der mit der Geburt Jesu gleichsam Person wird („... da uns schlägt die rettende Stund‘; Jesus! In deiner Geburt!“). In diesem Motiv sieht er offenbar die zentrale Aussage von Lk 2,1-20. Entsprechend vertieft er es in den Strophen drei bis fünf und macht dabei besonders den universalen Aspekt stark: „Uns“, die Gott Jesus als seiner „Gnaden Fülle“ sehen lässt, entspricht die „Welt“, der die heilige Nacht durch die Geburt Jesu das Heil gebracht hat (Strophe drei). Jesus umschliesst als „Bruder“ nicht ein einzelnes Volk, sondern „die Völker der Welt“ (Strophe vier). Dieser universale Heilswille Gottes geht zurück auf einen Ratschluss „in der Väter urgrauer Zeit“, als er „aller Welt Schonung verhies“ (Strophe fünf). Die letzte Strophe greift dann mit der Verkündigung der Engelsbotschaft an die Hirten den Mittelteil der lukanischen Geburtserzählung (Lk 2,8-14) auf und bietet in der Schlusszeile „Jesus, der Retter ist da!“ ein knappes Resümee dessen, was im Zentrum der vorausgehenden Strophen stand. Zugunsten dieser Zuspitzung blendet Mohr andere Motive aus, so etwa die im 1. Jahrhundert politisch brisante Verhältnisbestimmung Augustus/Jesus oder den Israelbezug (Jesus als Messias in davidischer Tradition). Sogar das Motiv des „Friedens auf Erden“ (Lk 2,14), das zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchaus von aktueller Bedeutung war, spricht Mohr nicht direkt an, sieht es aber wohl im Zentralmotiv von „Stille Nacht!“ (universales Heilshandeln Gottes in Jesus) gewahrt.

AutorInnen

Stichworte und Textbausteine zu einer Wortgottesfeier
Der Liedtext im Verhältnis zum Evangelium des Lukas
Liedervorschläge aus dem KG

*Angelika Gassner**
*Marlies Gielen**
Christian Albrecht

**Quelle: Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg*